

**Akademischer Gottesdienst am 18. Mai 2014 (Kantate) in der
Evangelischen Universitätskirche Münster**

Predigt: Superintendentin Meike Friedrich, Münster

Predigttext: Offb 15,2-4

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Als 4. Abiturfach hatte ich Musik gewählt und das zu bearbeitende Thema am Tag der Prüfung stammte aus dem Bereich der **Filmmusik**. „Fog – Nebel des Grauens“ lautete der Titel des Films, aus dem ich einen Auszug zu sehen und zu hören bekam. Vielleicht lag es an der Prüfungssituation, aber wie niemals zuvor wurde mir deutlich, wie sehr unsere Wahrnehmung von Bildern beeinflusst werden kann durch die Musik, die unterlegt wird. – Nicht viel anders verhält es sich mit der Wahrnehmung von **Glaubensbildern** in der Verbindung mit Musik. Es gibt Bilder, die ich niemals in einer Predigt verwenden würde – zu fremd und zu fern wären sie für unsere Lebenswirklichkeit. Wenn ich dieselben Bilder aber singe, spüre ich, wie sich meine Seele auf einmal auftut für diese Bilder. Da gibt es auf einmal keine intellektuelle Sperre mehr, kein Nachdenken, kein Philosophieren. Da ist nur noch das in Musik gefasste Wort, das unmittelbar seine Wirkung entfalten kann.

Heute am Sonntag **Kantate** rückt diese enge Verbindung von Glauben und Musik in den Fokus unserer Aufmerksamkeit. Diesmal allerdings weniger in der jubelnden, freudigen Art und Weise, wie wir Kantate üblicherweise begehen, sondern diesmal in einem äußerst spannungsgeladenen Format. Denn als Predigttext wird uns heute ein Abschnitt aus dem Buch der Offenbarung angeboten.

Die **Geschichte Gottes** mit uns Menschen ist von jeher immer auch besungen worden. Die Geschichte zwischen Gott und seinem Volk Israel ist besungen in den vielen Psalmen. Mirjam, Mose, David – sie alle haben ihre Erlebnisse mit Gott in Liedern besungen. Mit Jesus Christus wurde in dieser Geschichte eine deutliche neue Zäsur gesetzt. Jetzt teilte Gottes Sohn das Leben der Menschen, starb und stand vom Tode wieder auf. Auch das hat sich durch viele

Jahrhunderte in der Kirchenmusik niedergeschlagen. Heute nun werden wir an das Ende aller Zeiten katapultiert. Der Kreis der Geschichte Gottes mit seinen Menschen wird sich am jüngsten Tage schließen, und von dieser Zeit erzählt nun das Buch der Offenbarung in manchmal kryptischen, immer aber starken und fesselnden Bildern. Und auch dieser Tag, so werden wir gleich hören, wird nicht ohne Musik auskommen.

Uns wird nun gleich ein Textabschnitt präsentiert, dessen Bilderwelt aus einer Zeit lange vor der unseren stammt. Uns wird das Ende der Geschichte beschrieben, wenn unsere messbare Zeit abgelöst wird von der Ewigkeit. Versuchen Sie am besten, ohne nachzudenken vor Ihrem inneren Auge mitzuvollziehen, was Ihnen an Bildern angeboten wird. Ich lese aus Offb 15,2-4:

Und ich sah, und es war wie ein gläsernes Meer, mit Feuer vermengt; und die den Sieg behalten hatten über das Tier und sein Bild und über die Zahl seines Namens, die standen an dem gläsernen Meer und hatten Gottes Harfen und sangen das Lied des Mose, des Knechtes Gottes, und das Lied des Lammes: Groß und wunderbar sind deine Werke, Herr, allmächtiger Gott! Gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Völker. Wer sollte dich, Herr, nicht fürchten und deinen Namen nicht preisen? Denn du allein bist heilig! Ja, alle Völker werden kommen und anbeten vor dir, denn deine gerechten Gerichte sind offenbargeworden.

Stellen Sie sich die Szene einmal vor, liebe Gemeinde. Sie erscheint fast irrwitzig. Die letzten Menschen stehen an einem gläsernen Feuermeer; die besiegte satanische Bestie liegt auch noch irgendwo herum, die Welt, wie wir sie kennen, hat ihren letzten schweren Kampf hinter sich gebracht und steht nun unmittelbar vor dem Eintritt in die Ewigkeit. Und wer immer zu den letzten Überlebenden gehört, greift sich eine Harfe, um Gott noch einmal das Jubellied des Mose zu singen.

Das ist der Stoff, aus dem Träume und große Epen gemacht sind, liebe Gemeinde. Diese merkwürdigen Texte haben Menschen zu allen Zeiten inspiriert, das Gehörte in Bilder umzusetzen. Und wo Bilder bereits eine große Macht entfalten können, da tun es Bilder, die mit Musik unterlegt werden, noch viel mehr. Jede Filmmusik hat

die Aufgabe, die gezeigten Bilder zu deuten und in der Seele des Betrachters eine Reaktion hervorzurufen auf das, was er sieht. Nichts anderes passiert hier: der Seher Johannes beschreibt fantastische Bilder und spricht auch von Musik, die dazu erklingt und unser Gefühl ansprechen soll.

Und die erste Reaktion auf diesen alten Offenbarungstext ist: **Triumph!** Es ist vollbracht. Die letzte Schlacht ist geschlagen und das Tier, das verkörperte Böse auf unserer Welt, hat alle Macht verloren. Gegen alle Vernunft hat das Lamm - Sinnbild für Jesus Christus – gesiegt. Und damit ist die Voraussetzung für eine völlig neue Welt geschaffen, in der möglich wird, was zuvor unmöglich war: Feuer und Wasser vereinen sich zu einem neuen Element; wo zuvor der Aggregatzustand des Meeres flüssig war, ist er nun hart wie Glas; wo es hätte knapp werden können und mancher daran gezweifelt hatte, dass im Gericht Gottes Wahrhaftigkeit sich durchsetzen könne gegen das versammelte Böse und Unheilige dieser Welt, da ist Gott allein übriggeblieben.

Ja, liebe Gemeinde, laut dem Seher Johannes dürfen wir uns auf einen überragenden Triumph freuen. Und es ist ja auch wirklich verlockend, in das Triumphlied aus dem Munde der **Siegermächte** einzufallen. Schließlich ist nichts reizvoller, als zu den Siegermächten zu gehören. Aber – und hier mischt sich allmählich vielleicht etwas Sorge in das Triumphgefühl – wer sagt uns denn eigentlich, dass wir tatsächlich zu den Siegermächten gehören werden? Denn es gehört mehr dazu, einen Sieg zu erringen, als nur den lieben Gott mal machen zu lassen. Der Seher Johannes, dem wir diese Glaubensbilder verdanken, hat immer wieder vom Mut, der Geduld und der Standhaftigkeit der aufrecht Glaubenden gesprochen, die es gegen alle Versuchung und Verfolgung ausgehalten haben, auf Gott zu vertrauen und ihm treu zu bleiben.

Liebe Gemeinde, mal ganz ehrlich: wären wir das auch – so voller Vertrauen und bis zum Letzten treu? Können wir uns also unauffällig unter die Endzeitjubler mischen, von denen unser Predigttext spricht? Dürfen wir unter Harfenklängen mit einstimmen in das Lied des Gekreuzigten und Auferstandenen? Oder wäre das unangebracht, anmaßend, vermesssen?

Unser Gesangbuch gibt so mancherlei an Jubel- und Siegesgesängen her, insgesamt gar nicht so unähnlich dem Gesang des Mose oder dem Siegesgesang der Endzeit-Gewinner. "Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren", "Wir lob`n, preis`n, anbeten dich" oder auch: "Jesus, hilf siegen". Sollen wir uns tatsächlich vorwerfen lassen, wir seien für solchen Jubel nicht würdig genug?

Dass wir bei unserem Singen vor Glück, Freude und Siegesrausch aus dem Häuschen geraten, die Gefahr ist, glaube ich, ohnehin nicht so wahnsinnig groß. Für die fröhlichen Schlachtgesänge aus dem Westfalenstadion fehlt es uns nun doch an spontaner gottesdienstlicher Freude, vor allem aber an der Masse, die schon ohne besonderen Anlass ansteckend wirkt.

Tja, wenn wir ehrlich sind, dann sind wir eigentlich nur Durchschnitt, liebe Schwestern und Brüder. Wir geben uns Mühe, laut zu singen, ohne dass man einzelne Stimmen heraus hört. Wir haben sonntags gute Laune, aber von Übermut kann auch keine Rede sein. Unser Loblied, es erklingt gerne schon mal eine Oktave tiefer, gerne auch mal in Moll, statt in Dur. Ist ja so auch angemessener und realistischer, nicht wahr?

Allerdings sollten wir uns jetzt nicht gemeinsam in die Irre begeben. Denn diese grandiose **Filmmusik, die der Seher Johannes** da vor unserem inneren Ohr ertönen lässt, ist ja nicht irgendein Jubel. Sondern er spricht von einer Art von Jubel, die es so bislang noch nie gegeben hat. So etwas hat noch kein Ohr gehört, denn zu diesem Jubel wird man erst aufgerufen, wenn die Glaubenden, die Treuen und die Standhaften am Ende aller Zeiten, nach vielen Irrungen und Wirrungen das Ziel erreicht haben. Das ist nicht die Sorte von Loblied, die wir jeden Sonntag singen, sondern es ist der endgültige Jubel. "Gott hat gesiegt - für alle Zeiten!"

Schauen wir einmal auf die großen Jubelgesänge unserer Zeit. Fündig werden wir ganz unproblematisch in jeder **Fußballarena**. Fußballfans auf der ganzen Welt singen sich selbst die Hoffnung, die Erfüllung ihrer Träume herbei. Und es erstaunt doch immer wieder, wie viel Einfallsreichtum in mancher Saison in den Schlachtgesängen steckt, wie sich Hoffnung und Freude Texte und Melodien suchen, die sofort ins Ohr gehen. Für Kirchenmusiker ist das vielleicht nichts, aber aus mehreren tausend Kehlen kann etwas

richtig gut klingen, was bei einem versierten Kirchenchor albern klänge. Doch die Fangesänge haben einen **entscheidenden Nachteil**: Jede Saison müssen die Fans von neuem hoffen und zittern, einen Titel oder eine Qualifikation zu holen oder wenigstens nicht abzusteigen. Auch wir Christen sind immer wieder aufs Neue bedroht von Versuchungen, von Resignation und Abstumpfung durch den Alltag. Wovon dagegen die Offenbarung redet, das ist der endgültige Sieg.

Dieser endgültige Sieg ist die folgerichtige Konsequenz von Ostern. Christus hat die Mächte des Todes ein für allemal besiegt. Davon profitieren wir bereits jetzt. Darum feiern wir sonntags den Tag der Auferstehung. Und als Konsequenz dieses Sieges wird der Auferstandene - bzw. das Lamm, wie die Offenbarung sagt - am Ende der Zeit alle Mächte des Bösen besiegen.

Seltsamerweise, liebe Gemeinde, dürfen wir diesen **Sieg schon im voraus feiern**. Nicht dass er uns leicht gemacht wird - ganz bestimmt nicht. Viel Blut, Schweiß und Tränen fließen bis dahin, und der Weg dahin ist mühsam, schmal und steinig. Aber im Gegensatz zu den Trainern der Bundesliga, die ihren Spielern strikt verbieten, zu früh den Titel herbeizureden oder im voraus zu beklatschen, dürfen wir nicht nur - wir sollen sogar davon reden und - so fordert es der heutige Sonntag Kantate ausdrücklich - auch singen. Die Sprache der Bibel kennt dafür ein Wort, das international geworden ist: "Halleluja".

Und der **Jubelgesang von uns Christen** hat eine bemerkenswerte Stärke, liebe Gemeinde. Unser Halleluja unterscheidet sich von den fröhlichen Gesängen im Bierzelt und im Stadion, weil es das Leid nicht übertönt, verdrängt oder mit Herz-Schmerz-Tralala verniedlicht, sondern mit hineinnimmt in das Lob. Gott nimmt sich unseres Elends an - deshalb singen wir ihm ja Lieder. Deshalb können wir auch zu den traurigsten Anlässen Loblieder singen wie z.B. auch bei einer Beerdigung. Je intensiver unsere persönliche Erfahrung mit dem bewahrenden und rettenden Gott ausfällt, desto ehrlicher gelingt auch unser Halleluja.

Unsere **Bedrohung im Glauben** liegt heute nicht mehr in Verfolgung oder dramatischen Bekenntnissituationen, sondern im Kampf gegen Gleichgültigkeit und Auf-sich-selbst-Gestelltsein im Alltag. Das

satanische Tier und sein Name, wie die Offenbarung das Böse nennt, hat sich geschickt getarnt, um uns wegzulocken vom Glauben, vom unbedingten Vertrauen auf Gott. Ich weiß nicht, ob die Glaubenden einst in der großen Schlacht von Armageddon gegen die Mächte der Finsternis kämpfen wie in einem Science-Fiction-Streifen. Mir reicht eigentlich schon der langwierige und mühsame Kampf um die Menschen unserer Gemeinde, die mit dem Glauben, Gottesdienst und Kirche nichts mehr anzufangen wissen.

Liebe Gemeinde, ich erinnere uns an das Ende der Offenbarung, an jene **tröstliche Vision**, die all die Endzeitgemetzel beendet: "Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das erste ist vergangen. Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu."

Nicht: Alles wird gut, sondern: Alles wird neu. In diesem Sinne verstehe ich dann auch unseren Wochenspruch: "Singet dem Herrn ein neues Lied; denn er tut Wunder." Nicht neue Choräle oder swingende Gospelinterpretationen sind gemeint, so schön die auch klingen, sondern ein wirklich neues Lied, ein Loblied, wie es noch nie da gewesen ist, komponiert von den Engeln, die Gottes Thron umgeben. Aber ich bin sicher, liebe Gemeinde, auch dieses Lied wird beginnen mit dem Wort "Halleluja!"

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

EG 305

Psalm 98, EG 742

Sündenbekenntnis

Guter Gott, die Gabe der Musik hast du in die Welt gelegt. Und wir wissen, wie heilsam und wohltuend Musik auf unsere Seele wirkt. Aber bei uns mischen sich immer wieder Missklänge und falsche Töne in unsere Lebensmelodie. Anstatt uns aufeinander abzustimmen, gibt jeder gern seinen eigenen Ton an. Kein Wunder,

dass wir uns voneinander abgestoßen fühlen und dass diese Alleingänge uns voneinander trennen.

Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich...

Gnadenspruch

Gehet zu Gottes Toren ein mit Danken und zu seinen Vorhöfen mit Loben. Denn der Herr ist freundlich und seine Gnade währet ewiglich.

Tagesgebet

Gott, wir haben eine Stimme von dir bekommen. Wir können flüstern, reden, erzählen, plaudern, fragen, wünschen, jubeln, klagen, seufzen, schreien – und wir können singen. Wir bitten dich: Öffne uns Herz und Mund, damit wir zu singen anfangen von einer Liebe, von der uns nichts trennen kann. Werde fester Bestandteil unserer Gedanken, Worte und Taten, damit wir dich durch unser Leben preisen. Das bitten wir dich durch Jesus Christus, unseren Herrn... Amen.

1. Lesung Jes 12,1-6 + Halleluja

EG 680

2. Lesung Apg 16,23-34 + Lob sei dir, o Christe

Credo - EG 276 – Predigt – EG 373,1+3+5+6

Fürbitten

Gott, Musik zu deinem Lobe erklang in der vergangenen Woche wieder zu verschiedenen Gelegenheiten: freudigen wie traurigen Ereignissen. Wir bitten dich: tröste die Menschen unter uns, die mit Krankheit oder Tod zu kämpfen haben. Stärke sie mit deinem Versprechen, dass der Tod nicht das letzte Wort haben wird.

Wir danken dir, Gott, für die Musik, die uns erfreut und zu unserem Leben gehört. Du weißt, es fällt uns nicht immer leicht, dich zu loben und dir zu danken; in unser Danken bricht oft die Klage ein und in unsere Freude die Sorge. Aber deine Güte ist jeden Morgen neu und deine Liebe ist ohne Grenzen. Du bist bei uns auch in den Tagen der Not und der Anfechtung, der Hoffnungslosigkeit und des Schmerzes. Wir denken an die Menschen, denen Leid und Sorgen den Mund verschlossen haben. Die nicht singen, sondern seufzen; die nicht loben, sondern weinen. Wir denken an die Mutlosen, die Einsamen, die Kranken, die Trauernden und bitten dich, barmherziger Gott: Lass auch sie wieder einstimmen in das Lied des Glaubens und der Hoffnung.

Segne den Dienst aller, die in der Kirchenmusik tätig sind, damit ihr Singen und Musizieren mithilfe, deine Liebe zu verstehen und das Evangelium zu verkündigen.

Vaterunser

EG 333,1+6

Segen